

Über vieles ließe sich schreiben in dieser Woche: die Erschütterung der Erde und so vieler Leben im Apennin oder der vor nichts zurückschreckende Humor des französischen Satireblattes Charlie Hebdo, das nach den mörderischen Anschlägen so viel Solidarität erfahren hatte und jetzt Fragen auslöst, die damals nicht gestellt werden konnten – wie weit darf Satire gehen? Oder über die Erschütterung Deutschlands durch den Vormarsch der ausländerfeindlichen AfD als Ohrfeige für Angela Merkel – es erinnert an das Bröckeln und schließlich Zerbröseln der Weimarer Republik unter Nationalsozialismus und lässt nur die Hoffnung, dass Europas Demokratie 2016 gefestigter sein möge als die unbeholfenen Versuche nach dem Ersten Weltkrieg. Oder doch über jene 40 Zeilen, die bei den Friedensverhandlungen in Paris 1946 mühsam für Südtirol herausgeschunden wurden, auf dass es nach Annexion und Faschismus sprachlich-kulturellen Schutz und teilweise Selbstverwaltung erhalte. Es war ein langer Weg dahin, aber es ist auch ein Beispiel, wie schwer sich, inmitten der Ereignisse stehend, politische Entwicklungen bewerten lassen. Österreichs Außenminister Karl Gruber wurde wegen des zu mageren Ergebnisses bei der Rückkehr nach Innsbruck geohrfeigt, heute könnte ihm ein Denkmal gesetzt werden.